

Briegisches W o c h e n b l a t t

für
Leser aus allen Ständen.

24.

Freitag, am 18. März 1831.

Ludwig XIV. auf seinem Sterbebette.
Aus den Memoiren des Kardinals Dubois.

Schon lag der König in den letzten Zügen, als einige Quacksalber in der Hoffnung, dabei ihr Glück zu machen, sich anboten, ihn zu retten. Der erste war ein alter Mann, in Sandalen und mit einem langen Barte. Er gab vor, er sey aus dem heiligen Lande gekommen, in der Absicht, dieses Wunder zu wirken; aber durchaus weigerte er sich, sein angebliches Heilmittel anders, als in Gegenwart des Königs vorzuzeigen. Endlich gestand er, seine Wunderkraft bestehe in einer Phiole mit zwei tropfen Blutes, das an dem Kreuze des Erlösers gesammelt worden sey, doch wollte er seine köstliche Reliquie

Nie.

Niemanden zeigen, sondern sagte, er werde dem Könige erst die Hände auflegen und dann damit einen Versuch machen. Man sendete ihn zu dem Arzte Fagon, dessen Glaube an Reliquien auf eben so schwachen Füßen stand, als sein Vertrauen auf Wunder.

„Auf jeden Fall, ehrwürdiger Vater, sagte er zu dem Anachoreten, werdet Ihr Euer heiliges Mittel anwenden dürfen; aber zuvor laßt mich untersuchen, ob Euer Fläschchen kein Gift enthält.“

„Heiliger Gott, welch' ein Gedanke! Ich schwöre Ihnen, daß, wenn anders der König mit keiner Todsünde belastet ist“ —

„Ich zweifle keinen Augenblick an der Wirksamkeit Eurer Wundertinktur, aber sehen muß ich sie doch vorerst.“

Der heilige Mann zeigte Fagon eine Flasche, die mit dem Wappen St. Peters versiegelt war. „Teufel!“ schrie der Doktor, „Euer heiliges Blut ist verdammt schwarz.“

„Sie müssen bedenken, daß es sich seit sechs- zehn hundert Jahren in der Flasche befindet.“

„Die Flasche selbst ist auf keinen Fall so alt; denn sie sieht einem Meßkännchen so ähnlich, wie ein Ey dem andern.“

Und

Und somit erbrach Fagon äußerst kalteblütig die wundervolle Phiole zu großem Verdruß des frommen Einsiedlers. „Ehrwürdiger,“ sagte er, nach einer kurzen Untersuchung, „das ist kein Blut Gottes, sondern Dinte.“

Der Pater Letellier war sehr aufgebracht über diese Betrügerei und der Wundermann wurde nach Saint-Pierre-en-Seize ins Gefängniß geschickt.

Ein anderer Quacksalber, der sich einen deutschen Doktor der leipziger Facultät nannte und mit Chemie abgab, wurde von Madame empfohlen. Er wurde nach einander der Frau von Main-tenon, dem Pater Letellier, dann Fagon, dem Cardinal von Rohan und zuletzt dem Leibarzt Marechal vorgestellt. Man lachte ihm in's Gesicht und wies ihn überall zurück. Der Eine nannte ihn einen Marktschreier, der Andere einen Herenmeister; der Eine schalt ihn einen Narren, der Andere einen Galgenstrick. Marechal, obgleich er überzeugt war, daß der König nicht länger, als noch einen Tag leben würde, fragte den Wunderdoktor, was er ausrichten zu können glaube.

„Ich besitze zwei Elixire,“ war die Antwort, „das eine wird des Königs Appetit wieder herstellen, denn Sie wissen, daß er die ganze vergangene Woche Nichts gegessen hat. Das zweite
wird

wird dem Brande Einhalt thun und denselben vielleicht ganz heilen.

„Ich habe keinen Glauben an das, was Sie sagen,“ erwiderte Marechal, „indess ist bei Ihrer Probe Nichts mehr zu wagen.“

Der König willigte ein, das erste Elixir zu nehmen, das auch in der That eine wundervolle Wirkung hatte. Seine Ekstase kehrte zurück, und er ließ es sich so wohl schmecken, wie nur im besten Wohlsenn. Schon glaubte man ihn außer aller Gefahr, und das mißlaunige Gesicht des Herzogs von Maine schien das Gerücht von der Genesung des Königs zu bestätigen.

„Wartet nur bis Morgen,“ sagte Marechal Kopfschüttelnd. Indess das Gerücht dauerte fort und die Hospoeten sangen bereits dem Himmel ihre Dankhymnen.

Der Herzog von Orleans, der von einem Heere allzufrühzeitig glückwünschender Besuche umlagert war, stand fast zwei Tage ganz verlassen. Dieß kränkte ihn tief und er schwur, dessen eingedenk zu seyn. Wenn der König noch ein Mal mit so gutem Appetit speist, sagte ich zu ihm, werden Sie ganz und gar vergessen seyn. Frau von Maintenon, die sich nach Saint-Eyr zurückgezogen hatte, kehrte mit verjüngter Hoffnung zurück; und Massillon sagte zu mir mit einer verdrüßlichen

chen Miene: „Was für eine glänzende Leichenrede geht mir verloren!“ „Nun, antwortete ich, wir büßen dabei noch mehr ein.“

Als am folgenden Tage der deutsche Charlatan mit seinem Elixir gegen den Brand sich zeigte, verschloß man ihm die Thür vor der Nase und überhäufte ihn mit Bormürsen, Drohungen und Verwünschungen. Der König hatte nämlich eine äußerst unruhige Nacht gehabt und nach seiner Familie gesendet, die sich auch unverzüglich an seinem Bette versammelte. Alle Prinzen und Prinzessinnen waren zugegen, die verwittwete Frau von Conti und die Prinzessin von Bandom ausgenommen, welche eine Unpäßlichkeit vorschützten, um nicht Zeuge von den letzten Augenblicken des Königs zu seyn. Frau von Maintenon betete einen Rosenkranz mit gewaltigen Paternostern. Der König hatte seine Worte an den Dauphin und den Herzog von Orleans gerichtet. Er bemerkte den Herzog von Maine, der auf die Seite getreten war und mit der Hand sein Lächeln zu verbergen suchte. „Derjenige, welchem die Sorge für die Erziehung des künftigen Monarchen anvertraut ist,“ sagte der König mit ernster und nachdruckvoller Stimme, „ist dafür Gott und den Menschen verantwortlich. Ich beschwöre Euch alle, wacht über das verwaiste Kind.“ Die Augen des Königs füllten sich mit Thränen. „Meine Tochter,“ sagte er zur Herzoginn von Orleans, „mißbrauchen Sie Ihre Macht nicht zum

zum Nachtheile Ihrer Schwestern, welche nach meinem Tode vielleicht Ihrer Unterstützung bedürfen werden."

"Madame," nahm er wieder das Wort, indem er sich an die Herzoginn von Maine wendete, „gehören Sie Ihrem Gemahl, der so sehr einer klugen und tugendhaften Leitung bedarf."

Bei diesen Worten schossen die Herzoginn und die Frau von Maintenon zornfunkelnde Blicke auf einander. Ludwig XIV. aber fuhr fort, seine Ermahnungen an seine außerehelichen Töchter zu richten, indem er sagte: „Ich empfehle Euch vor Allem Einigkeit."

"Ja, Sire, ich werde Ihnen gehorchen," antwortete Madame, in der Meinung, daß diese Worte an sie und Frau von Maintenon gerichtet seyen.

"Madame," entgegnete der König, „diese Aufforderung hat nicht Ihnen gegolten; ich weiß, Sie handeln nach vernünftigen Grundsätzen. Ich sprach zu diesen Prinzessinnen, welche nicht so viele Einsicht haben, als Sie."

"Ach Sire," erwiederte Madame, „schonen Sie mich."

"Gott hat mir verziehen," fuhr der König fort,

fort, „und Pater Letellier, dem ich gebeichtet, mir zweimal die Absolution gegeben. Ich bin überzeugt, daß Sie mich nicht vergessen werden, dann als König liebte ich Sie zärtlich und Sie sind eben so tugendhaft, als die andern verdorben.“

„Madame,“ unterbrach ihn hier Frau von Maintenon, vor Aerger über und über im Gesichte glühend, gehen Sie! Diese Bewegung greift den König zu sehr an. Gehen Sie!“ Somit zog sie dieselbe aus dem Zimmer und sagte dann in einem besänftigenden Tone: „Glauben Sie ja nicht, Madame, daß ich jemals Etwas gesagt habe, um Ihnen in der guten Meinung des Königs zu schaden.“

„Ach,“ davon kann in diesem traurigen Augenblick nicht die Rede seyn.“ Sie wendete sich rasch, um weg zu gehen und stieß auf Fagon, der gerade aus den Zimmern des Königs trat.

„Nun, nun, Madame,“ sagte der Doktor, werfen Sie mich nur nicht über den Haufen.“

„Wie befinden sich jetzt der König?“ fragte sie. „Auf dem Wege nach der andern Welt“ sagte er und stürzte hinaus.

Am 1. September hatte der Brand das Herz des Königs ergriffen und er litt den qualvollsten Zodeskampf.

„Ich glaube,“ sagte er, „eine ungewöhnliche Veränderung ist in mir vorgegangen.“

„Diese Krisis,“ antwortete Fagon, „kann von dem glücklichsten Erfolge begleitet seyn.“

„Nein, nein, ich fühle meine Nerven sich zusammenziehen. Ist heute nicht Donnerstag, Marschal!“

„Ja, Sire.“

„Pater,“ sagte hierauf Ludwig XIV., ich bitte Euch, ein de profundis.“

Der Beichtvater kniete vor dem Bette nieder, desgleichen alle Anwesenden. Der König faltete die Hände und stimmte andächtig in das Gebet ein. Plötzlich hörte man ein lautes Gelächter, der Geistliche hielt inne. „Fahret fort, ich bitte,“ sagte der König, indem er seine Bewegung unterdrückte, aber Thränen glänzten in seinen Augen. Als das de profundis zu Ende war, schickte er Hrn. von Villeroi hinaus, um zu erfahren, wer da aus vollem Halse gelacht habe, Als Hr. von Villeroi wieder zurück kam, sagte der König: „Sie hätten doch den Herzog von Maine bitten sollen, erst zu warten, bis ich todt bin, bevor er seine Freude so laut werden läßt.“ Der Eintritt der Frau von Maintenon unterbrach diesen edelmüthigen und schonenden Vorwurf. Sie bemerkte das erlöschende Auge des Königs und wurde Anfangs von ungeheurer

Rüh-

Rührung ergriffen. „Madame,“ sagte der König, „ich hielt es für schwerer zu sterben.“ Das schallende Gelächter wiederholte sich. Frau von Maintenon wechselte die Farbe. Jemand stand auf, um die höchst unzeitige und unanständige Fröhlichkeit zurecht zu weisen, aber der König raffte seine letzte Kraft zusammen, um noch einmal zu sprechen und befahl, darauf keine Rücksicht zu nehmen. „Es ist der Herzog von Maine,“ fügte er hinzu, „obgleich es sich der Hr. von Billerol nicht zu sagen getraute; aber da ich am Sterben bin, verzeihe ich ihm; und selbst wenn ich nicht am Sterben wäre, würde ich ihm vergeben.“ Die Bedienten machten ihrem Schmerz durch Thränen und Seufzer Luft und die Priester fuhren in ihren Gebeten fort. „Was weint ihr?“ sagte der König. „Haltet ihr mich für unsterblich?“

Dies waren seine letzten Worte. Frau von Maintenon wurde hinweggebracht, um ihr den schrecklichen Anblick des Verschwindenden zu ersparen. Eine convulsivische Bewegung endigte sein Leiden. Marechal legte seine Hände auf das Herz des Königs. Die Gebete wurden einen Augenblick unterbrochen und das Geschrei: „Der König ist todt!“ hallte im Palaste wieder.

Ich wandelte auf der Gallerie umher, die zu den Gemächern des Königs führt, um die Neuigkeiten zu hören und studirte die Gesichter Aller, denen

denen ich begegnete. Ich war Zeuge von dem ärgerlichen Ausstritte des lauten Lachens des Herzogs von Maine gewesen, der sich mit Antin unterhalten hatte. Massillon nicht minder ungeduldig, als ich, hielt sich zunächst an der Thür des königlichen Schlafgemaches. Er schien Begeisterung für seine Leichenpredigt zu suchen.

„Der König,“ sagte er zu mir, „erwartet sein herannahendes Ende mit bewundernswürdiger Festigkeit und Seelenruhe.“

„Der Tod ist Nichts,“ erwiderte ich ihm. „Für einen König, der vor den Augen der Welt stirbt, ist es ein Akt seiner königlichen Würde.“

Als der Tod des Königs bekannt wurde, stürzten wir in das Gemach, das mit betenden Geistlichen und weinenden Bedienten angefüllt war. Fagon und Marechal untersuchten den Körper. Die Gesichtszüge des Verbliebenen waren kaum mehr kenntlich und schienen mir sehr zusammengeschrumpft.

„Da habt Ihr es,“ sagte Fagon, „Das Wunderelixir, das man dem Könige gegeben hat, war das reinste Gift. Man kann sich anders diese fürchterliche Veränderung nicht erklären. Der Leichnam ist zum wenigsten um einen halben Kopf kleiner.“

„Wäre

„Wäre es nicht besser gewesen,“ fügte Marechal hinzu, „man hätte der Krankheit ihren ruhigen Verlauf gelassen?“

Es herrschte einen Augenblick Stillschweigen, während dessen Massillon mit feierlicher Würde zu den sterblichen Resten Ludwigs des Großen hinschritt. Er hob seine Hände zum Himmel, und indem er seine Augen in tiefem Sinnen auf den Verbliebenen gerichtet hielt, rief er mit einer donnerähnlichen Stimme: „Meine Brüder, Gott allein ist groß!“ Es ist unbeschreiblich, welchen Eindruck diese erhabenen Worte machten; ich für meine Person fühlte es durch das innerste Mark meiner Gebeine frösteln und viele Anwesende warfen sich mit dem Gesicht auf den Boden. So begann Massillon auch seine Zeichenrede auf Ludwig XIV.; die Worte: „Gott allein ist groß“ galten mehr, als alle Beredsamkeit.

Americanischer Handel mit China.

(Beschluß.)

Nun haben sie wieder plötzlich eine neue Eingabe gemacht, in welcher sie sagen: „Bisher kannten wir das Gesetz nicht,“ und: „Möge es uns
er.

erlaubt seyn, Thee, Seide, Zucker, Porcellan &c. von den Kaufleuten einzukaufen und für sie in den Zollbüchern eintragen zu lassen.“ Dieß ist in der That ein muthwilliger Ungehorsam gegen die Verordnungen des himmlischen Herrscherhauses. Ihre Hartnäckigkeit und Dummheit hat den Gipfel erreicht. Offenbar sind es die Kaufleute, welche mit diesen Barbaren verkehren, die sie getrieben haben, diese jämmerliche unverschämte Eingabe zu machen. Dieß zeigt von diesen eine noch größere Verachtung gegen die Gesetze an.

„Es soll sogleich zur Verhaftung und Untersuchung gegen diese Menschen geschritten werden. Außerdem ertheile ich diesen öffentlichen Verweis und verlange, daß die Barbaren künftig die alten Verordnungen beobachten. Alle größern Handelsartikel müssen von den Mandarin-Kaufleuten erstanden werden. Es ist nicht erlaubt, zu fremden Waarenhändlern zu gehen und heimlich mit ihnen zu verkehren. Dieß ist eine schwere Uebertretung der Gesetze. Wenn die erwähnten Händler die barbarischen Kaufleute ferner zu Eingaben ermuntern, oder mit den Barbaren Handel treiben, so soll ihr Verbrechen, so wie dasselbe entdeckt wird, sogleich mit Strenge bestraft werden.

„Den Hangkaufleuten mache ich es zur Pflicht, nach den Uebertretern zu forschen und sie der Regierung anzuzeigen, damit sie — wenn Beweise
vor-

vorliegen — ergriffen und angeklagt werden können. Wenn die Hangkaufleute sie unterstützen, so haben sie, sofern dieß entdeckt wird, ohne Nachlaß dieselbe Strafe zu gewarten.

Dritter Monat, zwei- und zwanzigster Tag.“ —

Welchen Ausgang die Sache genommen hat, ist uns noch nicht bekannt geworden, vorauszusetzen ist indessen, daß der amerikanische Handel auf die alte Weise, als Schleichhandel, fortgetrieben wird. Dieser scheint in China eben so unvermeidlich zu sein, wie unter ähnlichen Umständen in Europa; aller Strenge der chinesischen Regierung, welche die härtesten Strafen auf den Verkauf des Opiums gesetzt hat, ungeachtet, ist es derselben bisher noch nicht gelungen, die Einfuhr ungeheurer Quantitäten dieses Verauschungsmittels zu verhindern. So hat auch der amerikanische Handel, obwohl größtentheils auf verbotenen Wegen, einen Umfang erreicht, der amerikanischen Blätter veranlaßt, ihn dem Gesamthandel der englisch-ostindischen Compagnie gleich zu schätzen. Dieß ist jedoch offenbare Uebertreibung. Nach dem Singapore Chronicle betrug der Werth der amerikanischen Einfuhr in Canton an Handelswaaren 2,051,101 Dollars, an baarem Gelde: 5,725,200 Dollars; und die Gesamteinfuhr von Canton 8,752,562 Dollars. In demselben Jahre führte aber die ostindische Compagnie, allein aus Großbritannien, an Waaren

zum

zum Werth von 744,858 Pf. St. ein, also beinahe das Doppelte von der americanischen Einfuhr. Die Ausfuhr der Compagnie aus Canton nach Großbritannien betrug 4,435,949 Pf., also mehr als das Doppelte von der americanischen.

Statistische Mittheilungen über den preußischen Staat.

G e t r e i d e.

Von den Getreidearten werden besonders Roggen, Weizen, Hafer und Gerste, hier und da auch Spelz, Dinkel, Buchweizen oder Heidekorn, Hirse und etwas Mais oder türkischer Weizen gebaut. Manna oder Schwaden wächst meistens wild. Der Staat ist im Ganzen so reich an Getreide, daß er nicht nur seine ärmern Gegenden damit versorgen, sondern auch in guten Jahren davon noch ausführen kann. So betrug der im Jahre 1828 zur Ausfuhr gelieferte Ueberschuß 2,819,877 Scheffel an Weizen und 1,710,833 Scheffel an Roggen.

Die daran reichsten Provinzen sind: Preußen, Westpreußen, Posen, der größere Theil von Sachsen, und ein Theil von Kleve-Berg und Nieder-Rhein.

Die Provinz Sachsen hat einen großen Ueberfluß, trotz des wegen ihrer starken Bevölkerung ansehnlichen Bedarfs. Besonders zeichnen sich einige Kreise aus, welche einen Theil des ehemaligen Thüringischen, Merseburgischen, Naumburgischen, Magdeburgischen und Mannsfeldischen in sich schließen.

In der Provinz Kleve-Berg und Nieder-Rhein sind die reichsten Gegenden in einem Theile der Regierungs-Bezirke Köln, Aachen und Koblenz.

In der Provinz Brandenburg ist der Getreidebau verschieden. Die Neumark baut im Ganzen ihr Bedürfniß; die Mittelmark aber reicht bei weitem nicht aus, theils wegen ihres, im Ganzen, schlechten Bodens, theils wegen ihrer großen stark bevölkerten Städte. Beträchtlicher ist der Getreidebau in der Uckermark, welche in dieser Rücksicht zu den fruchtbarsten Gegenden in der Mark gehört. Die Priegnitz gewinnt nicht so viel, als zu ihrem Bedürfnisse erfordert wird.

Die Provinz Pommern baut in guten Jahren so viel, daß sie noch etwas von ihrem Gewinne abgeben kann.

Schlesien baut nur in ergiebigen Jahren so viel, als es gebraucht. Davon kommt das Meiste auf Niederschlesien.

Die Provinz Westphalen hat einige Gegenden, in welchen mehr Getreide gebaut, als verbraucht wird, z. B. in den Kreisen Münster, Bielefeld (das fruchtbare Sint- oder Sendfeld) und Warburg; aber im Ganzen liefert sie nicht ihren Bedarf.



Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

24.

Freitag, am 18. März 1831.

B e k a n n t m a c h u n g.

Nachstehende Bekanntmachung

Auf der Ablage zu Stoberau und Klink sollen Montag den 28ten d. 2155 Klaftern harte und weiche Brennholzer, und auf der Zeltcher Ablage Dienstag den 29ten März d. J. 1822 Klaftern Brennholz öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Kaufsüchtige werden hierzu mit der Bemerkung eingeladen, daß die liesfähigen Auktations-Bedingungen in unserer Forst-Registratur während der Dienststunden einzusehen werden können, auch im Termine selbst den Käufern vor Anfang der Licitation nochmals vorgelegt werden sollen. Breslau den 7. März 1831.

Königliche Regierung.

Abtheilung für Domänen, Forsten und directe Steuern.

Bringen wir hiermit zur Kenntniß des Publicums.

Brieg, den 18. März 1831.

Der Magistrat.

B e k a n n t m a c h u n g.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß

- 1) die Prüfung der Schüler in der israelitischen Schule den 21ten d. Mts. früh von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr und
- 2) die Prüfung der Schüler in der evangelischen Knabenschule den 28ten März früh von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr in den betreffenden Schul-Gebäuden statt finden soll, wozu wir Eltern, Vormünder und sonstige Freunde der Jugend hiermit ergehenst einladen. Brieg den 9. März 1831.

Der Magistrat.

B e k a n n t m a c h u n g.

Wir machen den hiesigen Hausbesitzern hiermit bekannt, daß nächsten Sonnabend den 19ten d. Mts, Nachmittag von 2 bis 5 Uhr in der Kammereistube die Pflegegelder für die vom 11ten bis 12ten d. Mts. hier einquartiert gewesenen Mannschaften des Füsilier-Bataillons 22ten Linien-Infanterie-Regiments, a 5 gr. pro Mann, den resp. Quartiergebern gegen Rückgabe der Quartier-Billets ausgezahlt werden sollen.

Brieg, den 15. März 1831.

Der Magistrat.

B e k a n n t m a c h u n g.

Zur Verdingung des Neubaus eines Kuchholz-Aufbewahrungs-Schuppens im hiesigen Stadt-Bau-Hofe an den mindestfordernden Zimmermeister ist Montag den 21ten dieses im Deputations-Zimmer vor dem Herrn Rathsherrn Conrad ein Termin angesetzt, in welchem diejenigen, die geneigt sind, diesen Bau zu übernehmen, den Anschlag und die Zeichnung einsehen und ihre Forderung abgeben können. Der Bau steht unter der Aufsicht des Königlichen Departements-Bau-Inspektor Herrn Wartenberg und Nachgebothe werden nicht angenommen. Brieg, den 11. März 1831.

Der Magistrat.

B e k a n n t m a c h u n g.

Die Bewährung des Fahrdammes vor dem Mollwiger Thore soll nach dem vom Königlichen Departements-Bau-Inspektor Herrn Wartenberg angefertigten Kosten-Anschlage ausgeführt werden. Zur Uebertragung dieser Arbeit an einen Zimmer- oder Tischler-Meister haben wir Montag den 21ten dieses im Deputations-Zimmer einen Termin vor dem Herrn Rathsherrn Conrad angesetzt, in welchen Forderungen abgegeben werden können. Der Mindestfordernde hat den Zuschlag zu gewärtigen, da Nachgebothe nicht angenommen werden. Brieg, den 11. März 1831.

Der Magistrat.

B e k a n n t m a c h u n g.

Die Erbauung eines massiven Backhauses in Cans-
terddorff soll an den mindestfordernden Bau-Meister
verdingen werden, wozu wir einen Termin den 21ten
dieses im Deputations-Zimmer vor dem Herrn Rath-
herrs Conrad angesetzt haben, in welchem der Anschlag
und die Zeichnung eingesehen und die Gebothe abge-
geben werden können. Dabei wird bemerkt, daß der
Bau unter die Aufsicht des Königlichen Departements-
Bau-Inспекtor Herrn Wartenberg gestellt ist und Nach-
gebothe nicht angenommen werden.

Brieg, den 11. März 1831

Der Magistrat.

A u f f o r d e r u n g.

Bei dem Eintreten milderer Witterung bringen wir
hierdurch die Abnehmung der Raupennester und deren
Verbrennen, allen Eigenthümern und Pächtern von
Eichbäumen in Erinnerung, und hoffen, daß ein Jeder
seiner Pflicht hierin nachkommen und nicht erst Zwangs-
maßregeln abnöthigen werde.

Brieg, den 15. März 1831.

Königl. Preuß. Polizei = Amt.

A n g e k e.

Eingetretener Hindernisse wegen muß das 11te und
12te Concert verlegt werden, und es wird sonach

das 11te Concert mit Tanz den 7ten April,
und das 12te Concert mit Klavertafel den 14ten April
stattfinden, welches wir den resp. Mitgliedern des Con-
cert-Vereins hiermit ganz ergebenst bekannt machen.

Brieg, den 14. März 1831.

Die Vorsteher des Concert = Vereins.

B e k a n n t m a c h u n g.

Auf den Antrag der Realgläubiger ist die Subhastation
der sub No. 21 zu Groß Plastenthal belegenen Co-
loniesselle des Gottlieb Verghelmer nebst Zubehör,
welche auf 301 Rthl. 20 sgr. abgeschätzt ist, von uns

verfügt worden. Es werden demnach zahlungsfähige
Kaufslustige hlerdurch aufgefordert, in dem angefügten
peremptorischen Blethungs-Termine

den 18ten Aprill c.

Nachmittags 2 Uhr im Gerichts-Kreischam zu Groß-
Wienenthal in Person oder durch einen gehörig infor-
mirten und mit gerichtlicher Special-Vollmacht ver-
sehenen Mandatar zu erscheinen, die Bedingungen des
Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll
zu geben und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den
Meist- und Bestbiethenden, wenn keine gesetzlichen An-
stände eintreten, erfolgen wird.

Brleg den 4. Januar 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Malzbonbons

von vorzüglichlicher Güte, denen die nachgemachten in kei-
ner Hinsicht gleich kommen, und welche Brustkranken
und am Husten Leidenden, ganz vorzüglich zu empfeh-
len sind, so wie

beste Gnadenfreyer Pfeffermünzküchel
sind fortwährend zu haben, bei

G. H. Ruhnath.

Verloren

ist worden, ein Ohrring in Form einer Schlange mit
zwei Nauten-Steinchen am Kopfe, und erhält der ehr-
liche Finder bei dessen Abgabe, in der Wohlfahrtschen
oder Falchschen Buchdruckerel eine angemessene Ver-
lohnung.

Zu vermietthen.

Auf der Oppelschen Gasse im Tuchmacher Müllers-
schen Hause No. 168 ist im Mittelstock vorn heraus
eine Stube nebst Alcove und Zubehör zu vermietthen und
kommende Ostern zu beziehen. Ueber das Nähere er-
theilt Auskunft

der Buchblinder Förfster
als Administrator.

Zu vermietthen.

In dem Hause No. 391 auf der Burggasse sind im ersten Stock zwei Stuben mit Zubehör, und wenn es verlangt werden sollte auch der ganze erste Stock zu vermietthen und zu Johanni c. zu beziehen. Das Nähere hierüber ist eine Stiege hoch vornheraus zu erfragen.

In No. 381 auf der Burggasse ist der Mittelstock nebst Zubehör zu vermietthen. Das Nähere bei dem Eigenthümer.

Bei der Kirche ad St. Nicolai sind im
Monat Februar 1831

Getauft: Dem B. Sättlermstr. Strauß ein Sohn, Emil Albert Carl. Dem B. Schneidermstr. Reifewitz eine Tochter, Emma Pauline Mathilde Wilhelmine. Dem Schnelberges. Döring ein Sohn, Heinrich Carl Otto. Dem B. Fleischermstr. Frenzel eine Tochter, Anna Selma Helena. Dem B. Gastwirth u. Rathsherrn Herrn Trautwein eine Tochter, Agnes Maria Berta. Dem Kutscher Niese ein Sohn, Joh. Gottfried. Dem Nagelschmidtges. Sperling eine Tochter, Rosine Karol. Charlotte. Dem B. Schuhmachermstr. Fritz ein Sohn, Emil Ludwig Max. Dem Tagelöhner Gottwald eine Tochter, Joh. Justina. Dem Kutscher Röcher eine Tochter, Anna Rosina Pauline. Dem Cantor bei der Stadt, Pfarrkirche Herrn Kühn ein Sohn, Heinrich Julius Robert. Dem B. Tischlermstr. Haeren ein Sohn, Ferdinand Gustav Albert. Dem Tagearbeiter John ein Sohn, Joh. Emil Wilhelm.

Gestorben: Der B. Gürtlermstr. Wanger eine Tochter Pauline, alt 7 M. am Steckfluße. Die Hospitallitin ad St. Georgium B. Schuhmacher, Wittwe Kramer, 71 J. an Altersschwäche. Der Irrwärter Joh. Salomon, 77 J. 3 M. an Lungenschwindsucht. Des Kutschers Schlag Söhnchen, 5 W. an Krämpfen. Des hies. Kön. Pol. Insp. Hrn. Renner todtgebornes Söhnchen. Des weil. B. Brauermeister Hoffmann

hinterlassne Wittwe, 78 J. 3 M. 23 T. Altersschwäche. Des B. Tischlermstr. Brommer Sohn Karl Gustav, 3 J. 5 M. 19 T. an Krämpfen. Die verw. Frau Ober-Berg-Räthin Henriet. Bückling, 60 J. Schlagfluß. Die im Seltenhause Reißer Thore Gottl. Suppert, 63 J. Entkräftung. Des weil. B. Schuhmachermstr. Dirlam hinterlassne Tochter Elisab. Dirlam, 77 J. Entkräftung. Des B. Schneidermstr. Günther Tochter Jul. Renate, 9 J. 11 M. 25 T. an Unterleibs-Entzündung. Der gew. Tabacksfabrikant, bisherige Hospitalit ad St. Georgium, Christ. Wilde, 63 J. Steckhusten. Des B. Kleiderhändlers Mälzer Tochter Henr. Julie Dorothea, 8 J. 10 T. an Krämpfen. Der B. Stadtkoch Hr. Joh. Friedr. Klose, 78 J. 6 M. Altersschwäche. Des weil. gew. Lampenanzünders. Gottl. Melz hinterlassne Wittwe Christlane. 79 Jahr, Altersschwäche. Die B. Frau Anna Dorothea Schäfer, 60 J. 1 M. Der pension. Schlüsselmajor Friedr. Urdelt, 87 J. 3 M. 14 T. Des B. Schneidermstr. Höhnische Söhnlein Ernst Carl, 9 M. Zahnarbeits. Des Hausknecht Francke Sohn Wilh. Julius, 11 J. 5 M. Auszehrung.

G e t r a u t: Herr Carl Gottlieb Winkler mit der Wittfrau Johanna Dorothea Huscher. Der Wohlgeborne Herr Carl Gottlob Ziegert mit der Jungfrau Charlotte Arndt. Der Hochwohlgeborne Herr Gustav Hardtmann a. D., Königl. Kreis-Sekretair zu Münsterberg, mit dem gnädigen Fräulein Adelhelde v. Dalwig.

Bei der katholischen Pfarr-Kirche sind im Monat
Februar 1831 getauft:

Dem Tagelöhner Diebersen ein Sohn, Johann Wilhelm. Dem Fleischer mstr. Melcher ein Sohn, Caspar Joseph Bernhard. Dem B. Schlossermstr. Felzge ein Sohn, Robert Julius Ditto. Dem Maurerzges. Deinert ein Sohn, Georg Christoph August. Dem B. Schuhmachermstr. Krattky ein Sohn, Franz

Joseph. Dem Tagelöhner Dumnich ein Sohn, Eduard Carl. Dem Lacktergehilfen Franke eine Tochter, Dorothea Juliane. Dem Müllerges. Hantke ein Sohn, Carl Albert Ernst. Dem Kutscher Schlunge ein Sohn, Franz August. Dem pens. Briefträger Nawarra ein Sohn, Gustav Joseph Wilhelm.

Gestorben: Des B. Fuchscheermstr. Scholz Ehefrau, 25 J., Kndbettfieber. Die Innwohnerinn Christ. Bogdt, 45 J., Brustentzündung. Dem B. Zimmermstr. Mende Sohn, Johann Herrmann, 8 J. 6 M., Lungenlähmung. Des Landbriefbothen Bannert Sohn, Johann Carl Joseph, 1 J. 6 M., an Krämpfen. Der Tischlerlehrling Carl Donnerstag, 19 J., am Brande. Des B. Schuhmacher Krattky Sohn, Franz Joseph, 6 J., Sticfluß. Des B. Fuchscheermstr. Scholz Tochter, Wilhelmine Amalie, 5 W., Sticfluß. Die Plantaschenbesitzerin in Louisenthal Frau Christ. Günther, 61 J., Sticfluß. Des B. Cofferier Felix Tochter, Nanny, 5 M., Auszehrung.

Getraut: Der B. Schuhmacher Franz Heinrich Suppa mit Frau Joh. Künze. Der Schuhmachersges. Christ. Gottl. Michler mit Friedricke Fuhrmann.

Angekommene Fremde

vom 10ten bis 16ten März 1831.

Im goldenen Kreuz. Hr. v. Horn, Obrist a. Gleiwitz. Hr. Graf v. Pückler, Landesältester a. Breslau. Hr. Sohr, Reg. Rath a. Breslau. Hr. Herrmann, Reg. Rath a. Breslau. Hr. v. Gilgenheim, Capit. a. Breslau. Hr. Zimmermann, Lieut. a. Oppeln. Hr. Paul, Land- und Stadtgerichts-Assess. a. Striegau. Hr. Nörlich, Ober-Untm. a. Reichau. Herr Gerstmann, Kammerrath. — Im goldenen Lamm. Hr. Ranget, Reg. Rath, Hr. Reger, Lieut., Hr. Redecker, Referend., Hr. Schwarz, Actuar, Hr. Goldstücker, Kaufm., sämmtl. aus Breslau. Hr. Wolff, Rfm. a. Elberfeld. Hr. Schauinsland, Lieut. a. Gleiwitz. Hr. Epstein, Glashüttenpachter a. Ejarowanz. Hr. Contenius, Rfm. a. Cölln. Hr. Pascal, Rfm. a. Berlin. Hr. Siemeck, Magazinverwalter a. Königshuld. Hr. Drope und Hr. Neumann, Kauf., Hr. Benkrow, Schiff;

baumstr., sämmtl. a. Stettin. Hr. v. Reisewitz, Rittmstr. a. Oppeln. Hr. Collin, Schiffs-Capit. a. Carlscrona. — Im goldenen Löwen. Hr. Veith, Oberamtm. a. Seifrieden. Hr. Treumann, Gastwirth a. Oppeln. Hr. Reinisch, Oberamt. a. Münchhoff. Hr. Lohnstein, Kaufm. a. Ratibor. Hr. Frieson, Landesältester a. Gr. Grauden. Hr. Schummel, Oberamtm. a. Comorne. Hr. Schilling u. Hr. Brody, Kauf., Hr. Fiedler, Kandid., sämmtl. a. Breslau. Hr. Oct. Schön, Privatdocent an der Universität zu Breslau. Hr. Reich, Candid. a. Hennersdorff. Hr. Skurch, Kaufm. a. Pless. Hr. Lion und Hr. Friedländer, beide Kaufleute a. Beuthen. Hr. Weickert, Kaufm. a. Münsterberg. Hr. Sachs, Kaufm. a. Frankenstein. — Im blauen Hirsch. Hr. Seidel, Registrator, Hr. Renner, D. L. G. Referend., Hr. Waldebeck, D. L. G. Executor, Hr. Mudier, Orgelbauer, sämmtl. a. Breslau. — Im gold. Adler. Hr. Pfeiffer, Gutsbesitzer a. Gr. Laudon. — Im rothen Hirsch. Hr. v. Gradowsky, Gutsbr. aus Polen. — Im Privat-Logis. Hr. Lenn, Rathmann a. Beuthen. Hr. Wieringe, Reg. Sekrt. a. Breslau. Hr. Bühly, Kanditor a. Meisse.

Briegischer Marktpreis

den 12. März 1831.

Preussisch Maaß.

Courant.

Ntl. sgr. pf.

Weizen, der Scheffel, Höchster Preis	2	17	4
Desgleichen Niedrigster Preis	2	6	8
Folglich der Mittlere	2	12	—
Korn, der Scheffel, Höchster Preis	1	29	—
Desgleichen Niedrigster Preis	1	24	—
Folglich der Mittlere	1	26	6
Gerste, der Scheffel, Höchster Preis	1	10	—
Desgleichen Niedrigster Preis	1	6	—
Folglich der Mittlere	1	8	—
Hafer, der Scheffel, Höchster Preis	1	—	—
Desgleichen Niedrigster Preis	—	26	—
Folglich der Mittlere	—	28	—
Hirse, die Meke	—	6	—
Graupe, dito	—	10	—
Grüge, dito	—	13	—
Erbsen, dito	—	3	4
Linsen, dito	—	4	—
Kartoffeln, dito	—	1	4
Butter, das Quart	—	12	—
Eier, die Mandel	—	2	3